

## Zwischen Land und Stadt

### Wandel ländlicher Arbeitswelten in Vietnam

**Starkes Wirtschaftswachstum und eine rasante Ausbreitung der Städte ins Umland verändern das Leben für viele Menschen im ländlichen Vietnam. Die Arbeit außerhalb der Landwirtschaft spielt für immer mehr Menschen eine wichtige Rolle, um ihr Einkommen zu sichern. Der Abschied von einem durch Landwirtschaft geprägten Leben verspricht neue Chancen aber auch einen tiefen Einschnitt in gewohnte Lebensbahnen.**

In Vietnam geht die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten seit den 1990er Jahren langsam aber kontinuierlich zurück. Waren 1997 noch 65,7 Prozent der arbeitenden Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, sind es 2009 nur noch 47,6 Prozent gewesen. Dagegen stieg die Zahl derer, die im Dienstleistungssektor beschäftigt sind um 8,6 Prozent und in der Industrie um 9,1 Prozent (National Centre for Labour Market Forecast and Information 2011). Besonders deutlich werden diese Veränderungen in Gemeinden, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu Großstädten liegen und die nicht nur neue Einkommensmöglichkeiten für die alteingesessene Bevölkerung bieten, sondern auch Anziehungspunkt für MigrantInnen aus anderen Regionen Vietnams sind. Das Bevölkerungswachstum in vietnamesischen Großstädten führt dazu, dass die Städte immer weiter in das Umland wachsen und vormals ländliche Gemeinden in ihren Verwaltungsbereich eingliedern. In der Nähe von Biên Hoà, einer der größeren Industriestädte Südvietnams, liegt eine solche Gemeinde. Vor nicht all zu langer Zeit wurde sie der Stadt Biên Hoà zugeordnet, zuvor hatte sie zum ländlich geprägten Nachbardistrikt gehört. Wie hat sich also das Leben und Arbeiten in dieser Gemeinde verändert?

#### Abschied von der Landwirtschaft

Beim Besuch in einem Dorf dieser Gemeinde werden die äußeren Veränderungen der letzten Jahrzehnte schnell deutlich. Auf den ersten Blick sieht man die von blühenden Blumenhecken umgebenen Häuser beidseitig der schmalen Hauptstraße stehen. Rechts von der Straße erkennt man hinter den Häusern Felder, während sich auf der anderen Straßenseite hinter den Häusern ein Wald erstreckt. Der zweite Blick enthüllt jedoch, dass viele der Felder brachliegen und Reihen einfacher Unterkünfte hinter den Häusern entstehen. Bei genauer Betrachtung sind die Blumenhecken von rotem Straßenstaub überzogen, aufgewirbelt von Lastwa-

gen, die durch das Dorf jagen. Zwar wird der Wald immer weiter zurückgedrängt, bis jetzt versteckt er jedoch zuverlässig die dahinter liegenden Industriegebäude.

Noch vor zwanzig Jahren war das Dorf durch Landwirtschaft geprägt und bekannt für das hier angebaute Obst; heute spielt die Landwirtschaft eine untergeordnete Rolle. Anfang der 1990er Jahre, mit Beginn der Reformpolitik »Đổi mới«, begannen sich erste Unternehmen anzusiedeln und um die Jahrtausendwende wurde schließlich von der lokalen Verwaltung ein Plan zur Förderung der Industrie beschlossen. Industriegebiete wurden erschlossen und es kamen vor allem Textilbetriebe und holzverarbeitende Industrien. Mittlerweile gibt es mehrere Industriezonen, die insgesamt mehr als ein Viertel der gesamten Fläche der Gemeinde einnehmen. Immer mehr Land wird von der lokalen Verwaltung für den Ausbau der Industriezonen und der Erweiterung von Wohngebieten beansprucht.

Viele junge Leute aus dem Dorf suchen Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft. Oft haben schon ihre Eltern die Landwirtschaft als Haupteinkommensquelle aufgegeben und arbeiten als ArbeiterInnen oder Angestellte in den Fabriken, oder im Dienstleistungssektor, als Händler oder Kleinunternehmer. Ein Dorfbewohner rechnet für seinen Haushalt vor, dass seine drei Kinder gemeinsam als Arbeiter in der Industrie, verglichen mit der Landwirtschaft, mehr als doppelt so viel verdienen können. Die Landwirtschaft, so meint er, biete für die Menschen in der Region keine Zukunft, da es nicht genug Möglichkeiten gäbe, sich zu spezialisieren und den Anbau zu intensivieren. So argumentieren mehrere DorfbewohnerInnen, die in den letzten Jahren die Landwirtschaft aufgegeben haben oder sie nur noch als Nebenbeschäftigung betreiben.

Mittlerweile scheint es, dass es im Dorf fast keinen Haushalt mehr gibt, in dem nicht mindestens eine Person direkt in einer Fabrik oder in anderer Form für die Industriebetriebe arbeitet. Dazu gehören auch Zulieferer und Heimarbeiter. Unter anderem beliefern lokale Handwerker die größeren Industriebetriebe mit Materialien, wie zum Beispiel das Sägewerk, das an den nahe gelegenen holzverarbeitenden Betrieb liefert. In Heimarbeit werden unter anderem für umliegende Textilunternehmen Stoffe zugeschnitten und Knöpfe angenäht. Man kann aber auch die vielen kleinen Geschäfte dazu zählen, die es im Dorf gibt, um die wachsende Zahl der Fabrikangestellten mit allem Nötigen zu versorgen.





*Wo früher Obstbäume standen, wachsen heute Unterkünfte aus dem Boden.*

*Foto: Eva Fuhrmann*

### Neue Chancen in einer neuen Arbeitswelt

Seit 2008 wächst das Dorf rasant, bereits über die Hälfte der Einwohner sind Zugezogene, wobei ihre Zahl vor allem seit 2008 stark ansteigt. Sie kommen, um in den Industriebetrieben zu arbeiten, einige nur für kurze Zeit, andere bleiben dauerhaft. Oft sind es junge Menschen, die zum Familieneinkommen beitragen müssen. Eine höhere Schulbildung oder Berufsausbildung ist nicht nötig, um einen schlecht bezahlten Arbeitsplatz in einer der Fabriken zu ergattern. So bieten die Industriebetriebe eine vermeintliche Chance für diejenigen, die ohne Bildung auf ein besseres Einkommen hoffen. Für viele ist es jedoch auch eine Belastung: Sie müssen nicht nur unter oftmals schlechten Bedingungen für einen sehr geringen Lohn arbeiten, sondern sie verlassen auch für lange Zeit zum ersten Mal ihre Heimat und ihre Familie.

Der Zuzug von Arbeitskräften bietet für die altingesessenen DorfbewohnerInnen, die über eigenes Land verfügen, neue Einkommensquellen. Da, wo früher Obstbäume standen, wachsen heute Unterkünfte aus dem Boden. Dabei handelt es sich um nicht mehr, als einfache, nebeneinander liegende Zimmer mit gemeinschaftlich genutzten Sanitäreinrichtungen, die an die zugezogenen ArbeiterInnen vermietet werden. Zusätzlich werden neue Wohnviertel auf dem Reißbrett geplant und auf ehemaligen Feldern entstehen neue Geschäftsgebäude, die Platz bieten, um die Nachfrage nach Dienstleistungen in dem wachsenden Ort zu befriedigen. Der Lebensstandard hat sich nach Angaben der DorfbewohnerInnen

stark verbessert. So stehen anstelle von Hütten aus Palmblättern jetzt gemauerte Häuser; Mopeds und Autos haben Fahrräder ersetzt. Infolge des Wachstums wurde stark in die Infrastruktur investiert: neue Verwaltungsgebäude und größere Schulen wurden errichtet, das öffentliche Wasser- und Stromnetz ausgebaut und das Straßennetz erweitert.

Doch nicht alle DorfbewohnerInnen profitieren in gleichem Maße von den Veränderungen. Besonders die ältere Generation, die weiterhin ihr Einkommen ausschließlich aus der Landwirtschaft bezieht, gehört heute zu den Verlierern im Dorf. Ein wichtiger Faktor der über Armut oder Teilhabe am Aufschwung entscheidet, ist Bildung. Sie verspricht ein Einkommen, von dem die Menschen leben können, die Möglichkeit, eine gut bezahlte Arbeitsstelle außerhalb der Landwirtschaft zu finden. Ohne entsprechende Bildungsabschlüsse bleiben schlecht bezahlte und prekäre Arbeitsverhältnisse.

Für die Menschen in diesem Dorf hat sich in den letzten zwanzig Jahren nicht nur die Arbeitswelt verändert, auch das Dorf und die Umwelt, in der sie leben, sind starkem Wandel unterworfen. So nähert sich das Leben im Dorf immer mehr dem eines städtischen Wohngebietes an. Dies eröffnet neue Chancen, birgt aber auch neue Hindernisse.

---

### Literatur

- > National Centre for Labour Market Forecast and Information, Bureau of Employment (2011). *Vietnam Employment Trends 2010*. Hanoi: ILO.